

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 12 (1898)

Heft: 1

Artikel: Heraldische Analekten [Fortsetzung]

Autor: Stückelberg, E.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schild ein sich dem Carminrot nähernder Ton gewählt worden, entgegen dem sonst üblichen Zinnober.

Eine Merkwürdigkeit für sich ist die am Kopfe des Ex-libris angebrachte Inschrift. Sie ist nicht in, der damaligen Zeit entsprechenden gotischen Minuskeln, sondern in einer Art Geheipnschrift verfasst, welche sich wohl der Chronist selbst erfunden hatte, um seinen Bekannten gegenüber scherweise seine Gelehrsamkeit leuchten zu lassen. Die Inschrift besteht aus drei Zeilen auf deren oberster durch Vergleichung der Schriftzeichen unter einander der Name des Chronisten «Gerold Edlibach» leicht entziffert werden kann. Unter Benützung der dadurch bestimmten Buchstaben, ist für die zweite und dritte Zeile die Lesart «Ach Got, möcht gnad» wahrscheinlich die richtige, und würde ja auch dem Sinne nach zu dem Inhalt des Buches über das Leiden Christi ganz gut passen.

Heraldische Analekten.

II.

Von E. A. Stückelberg.

Die nachfolgenden Wappenzeichnungen sind von dem Standpunkt aus zusammengestellt, Einblick zu gewähren in das Aufkommen der Buchstaben als heraldische Schildbilder. Treten im XIV, XV und noch anfangs des XVI. Jahrhunderts die Buchstaben noch als eigentliche Wappenbilder auf, so bilden sie doch die Veranlassung, dass bald Lettern, die nicht zum Wappen gehören, d. h. die Initialen des Wappeninhabers in den Schild aufgenommen werden. Dies führt speziell auf dem Lande soweit, dass Initialen, Jahrzahlen, Monogramme u. dgl. schliesslich die heraldischen Figuren vollständig verdrängen. So entstehen eigentliche Bauernwappen.

Der Leser mag diesen Gang der Dinge an nachfolgendem Material verfolgen.



Basel. Historisches Museum. Steinrelief vom Wandtabernakel der St. Ulrichskirche 1447.

Im obern Feld Stern zwischen den gotischen Minuskeln *s* und *i*; unten ein Bretzel.



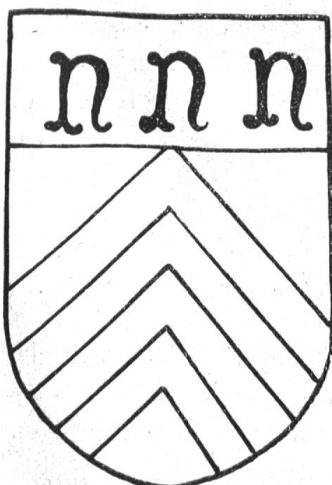
Sarnen. Wachssiegel von 1463. Schild eines am Büel mit gotischer Majuskel auf einem Dreiberg.



Basel. Steinrelief von 1468 an einem Haus, das ehemals die Ecke von Markt- und Hutgasse bildete.
Schildbild: Monogramm, gebildet aus den Initialen *U, V* und *W*; darüber ein Punkt.

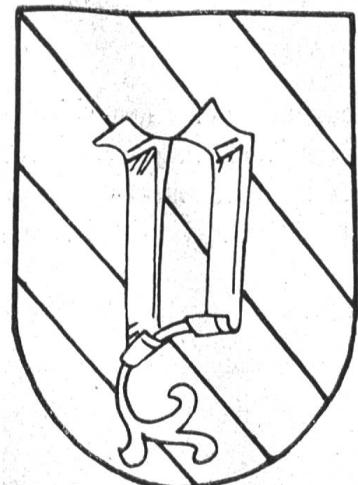


Ex-libris des Vilh. Graumeister † 1507.
In rotem Feld ein weißer Balken mit den Initialen *V* und *G* übereinander.

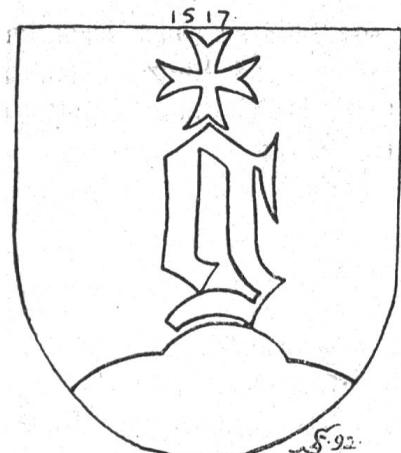


Mailand. Biblioteca Trivulziana.

Codex aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts (Cod. cart. n. 1390 in Fol.) Schild des Geschlechtes «de Galbiate»; im Schildes Haupt, drei schwarze gotische Majuskeln *N* in weiss, das Feld weiss und rot gesparrt.

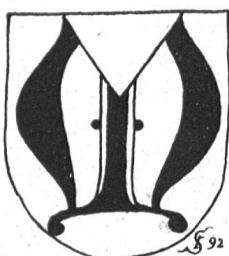


Mailand. Biblioteca Trivulziana, a. a. O.
Schild des Geschlechtes «Induno». Weisse gotische Minuskel in sechsfach blau-rot schräg-geteiltem Felde.



Basel. Kreuzganz des Münsters.
Gravirter Schild des Kaplans Johannes Wartberg, † 1517 auf dessen Grabstein.

Auf einem Dreiberg die gotische Minuskel *g* und darüber ein dem Johanniterkreuz ähnliches Kreuz.

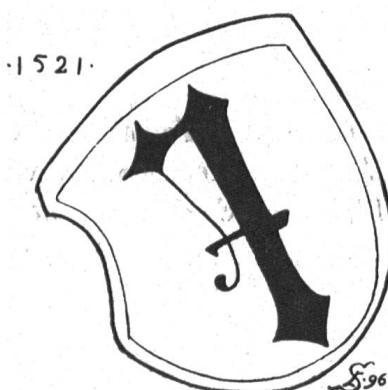


Freiburg. Historisches Museum. Auf einem Tafelgemälde vom Anfang des XVI. Jahrhunderts, ein Stifterschild: in gold die schwarze gotische Majuskel *M*.



Landeron. Rathaus. Spätgotisches Tafelgemälde, darstellend Mariæ Krönung.

Unten der Stifterschild: in gold eine Raute und ein Fähnlein, sowie die gotischen Majuskeln *I*, *V* und *C*, alles schwarz.

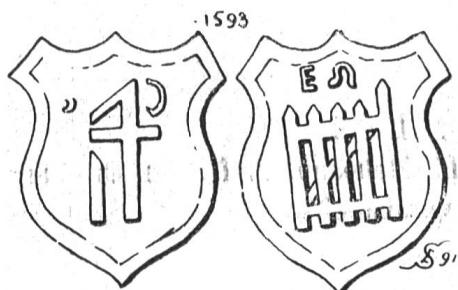


Wettingen. Kreuzgang der Klosterkirche.
Glasgemälde des Abtes Wolfgang Joner von Kappel 1521. Das Geschlecht stammt aus Frauenfeld und führte den Beinamen Rüppli oder Rüeppli (Leu Lex.)

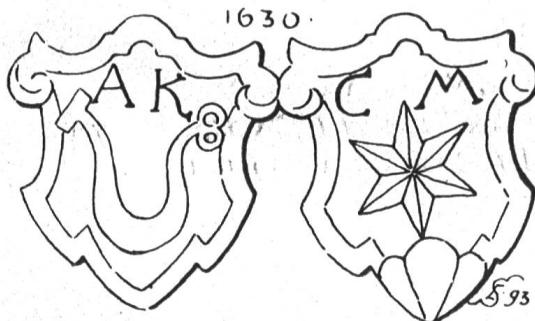
In weissem Feld die gotische Minukel *r*, schwarz, nach rechts gedreht.



Hauterive (Neuchâtel). An einem spätgotischen Haus oben im Dorf eine Steinkonsole mit Schild. Schildbild vertieft: ein Kreuz und darüber die Kapitalen *G* und *C*.



Gampelen. Steinrelief am Haus No. 33, welches das Datum 1598 trägt. Rechts ein unbekannter Schild mit zerstörten Initialen, links das Wappen der Stürler von Bern mit den Initialen *E* und *S*(?).



Gross (Schwyz). Steinrelief am Heiligenhäuslein.

Rechts der Schild der Familie Kälin von Einsiedeln, mit den Initialen *A K* und links ein Schild mit Stern auf Dreiberg und Initialen *C M*.



Neuenstadt. Steinrelief über der Türe eines Hauses mit dem Datum 1631. Im Schild ein Dreiberg, und darüber ein Monogramm, gebildet aus den Kapitalen: *L A N D E*.



Hauterive (Neuchâtel). Steinrelief über einem Scheunentor.

In einem erhöhten Wappenschild in vertiefter Arbeit: ein Stern und ein Horn. Neben dem Stern die Initialen *P C* und darunter das Datum 1652.



Zürich. Zürcher Geschlechterbuch von 1699, im Besitz der Antiquarischen Gesellschaft.

Schild der Familie Arthüser (S. 21) mit zwei Sternen und der Initiale *A* in Kapitalschrift.



Zürich. a. a. O. S. 176.

Schild der Familie Bulmann. Auf einem Dreiberg die Initiale *B* in Kapitalschrift.



Zürich. a. a. O. S. 319.

Schild der Familie Ferwer. Monogramm, gebildet aus den Initialen *C* und *F* in Kapitalschrift.



Zürich. a. a. O. S. 88.

Schild der Familie Büntziner. Die Initiale *B* als Schildbild.



Cornaux. Steinrelief über einem Scheunentor No. A 94.

In rohen Umrissen ausgemeisselt ein Schild, darin ein Dreiberg, darüber zwei unerklärbare Figuren und die Initialen *I* und *C*. Über dem Schild das Datum 1671.



Andermatt. Am steinernen Weihwasserbecken der alten Columbanskirche erhöhter, roher Schild mit einer kreuzförmigen Hausmarke und den Initialen *HR* und *FC*, sämtliche in vertiefter Arbeit.

Christian Bühler. †

Von W. F. v. Mülinen.

Als am 3. Februar 1898 die Nachricht bekannt wurde, Herr Maler Bühler sei dahingeschieden, da ergriff alle, die ihn kannten ein schmerzliches Gefühl, und auch wer ihm nicht näher getreten war, empfand, dass die Kunst einen ihrer ersten Jünger verloren hatte.

Bühlers Vater war aus dem Thurgau, wo sein Bauerngut im Revolutionskrieg verwüstet worden war, weggezogen und hatte sich als Lohnkutscher in Bern niedergelassen. Hier wurde ihm am 29. Dezember 1825 sein Sohn Christian geboren.

Gerne erzählte dieser später, wie die bunten Schildreihen fremder Wagenschläge, die er bei seinem Vater häufig sah, seine erste Vorliebe für das Wappenwesen geweckt hätten. Er trat bei Malermeister Rohr in die Lehre, ohne dass ihm dabei viel Gelegenheit geboten war, sich weiter auszubilden. Er schuf sie sich selbst und benützte jeden Anlass, der ihn von der Flachmalerei wegführte in das Gebiet einer feinern Kunst. Die Schärfe der Linien, wie die getreue Auffassung seines Stoffes waren ihm damals schon eigen.

Das wusste denn auch Maler Dr. Stantz wohl zu schätzen, der nun Bühler in seine Lehre nahm. Er beauftragte ihn mit der Ausführung der von ihm entworfenen Wandtafeln für das Schloss Oberhofen, welche in überaus reicher Kalligraphie mit zahlreichen Initialen und Wappen die Geschichte des Schlosses enthalten. Bühler arbeitete von 1854—1858 an dem Werke und befriedigte seine Auftraggeber so sehr, dass es ihm möglich wurde, der Flachmalerei Valet zu sagen.

Er wurde 1854 Konservator der öffentlichen Kunstsammlung, wandte sich aber mit Vorliebe der Heraldik zu. Auf Reisen, zu denen F. Bürki ihn einlud, lernte er die grossen Werke und Vorbilder kennen, an denen er sich bilden konnte. Seine Arbeitsaufträge häuften sich; er trug die Wappen der neuen Burger in die Stammregister ein; noch in die Fünfzigerjahre fällt sein erstes grösseres Werk, das Glasgemälde in Wichtrach, das Christus darstellt und die Wappen der 4 Gemeinden des Kirchspiels enthält. Und nicht nur in Bern wusste man das Talent zu schätzen; bald besass er einen Kreis von Freunden im deutschen Reich, zu denen besonders der Dichter Scheffel und Herr Hauptmann